

Vorwort

Spannung – ein Phänomen mit schier unzähligen Gesichtern. Je vielfältiger der Begriff verwendet wird, desto diffuser erscheint er. Ob in der Musik, Naturwissenschaft, Malerei, Architektur oder bildenden Kunst, um eine Auswahl zu nennen: Spannung liegt je nach Medium in unterschiedlicher Gestalt und Wirkungsweise vor und selbst innerhalb ein und derselben Wissenschaft sorgt sie meist für rege Diskussion und nicht selten für Verwirrung. Auf homogene Begriffsklärungen kann sich die jeweilige Spannungsforschung in der Regel nicht einigen. Als Paradebeispiel hierfür gilt das audiovisuelle Medium *Film*:

Kommunikationswissenschaftler, Filmtheoretiker und Psychologen haben sich des Spannungs-Phänomens seit einigen Jahrzehnten angenommen und hinsichtlich Definition und Erzeugung von Spannung bzw. Suspense¹ zahlreiche Modelle entworfen. Unterschiedliche Herangehensweisen sowie die Vielfalt der Parameter verweisen auf die fortwährende Problematik, einheitliche Thesen zu formulieren².

Was die Bedeutung von Spannung für das Gesamtkonstrukt Film betrifft, herrscht dagegen unter Filmemachern und Analytikern weitestgehend Einigkeit: François Truffaut bringt es auf den Punkt: »In general the suspense sequences of a film are its ›privileged moments‹, those highlights that linger on in the viewer's memory.«³ Auch an anderer Stelle betont Truffaut den Stellenwert des Suspense: »Suspense bedeutet zunächst die Dramatisierung des Erzählmateri als eines Films oder auch die intensivste Darstellung dramatischer Situationen, die möglich ist.«⁴ »Ein Film muß spannend sein, sonst taugt er nichts.«⁵ So formuliert es Peter Wuss – wenn auch leicht überspitzt.

Fakt ist: Spannende Filme haben seit jeher in besonderem Maße ihr Publikum fasziniert und die Kinokassen klingeln lassen.

Obwohl sich bereits Pioniere, allen voran Griffith, die Gebrüder Lumière, Regisseure des deutschen expressionistischen Films wie Murnau und Lang,

1 Auf die Unterscheidung der beiden Begriffe sowie auf eine Vereinheitlichung in dieser Arbeit wird in Kapitel 2.3. konkreter eingegangen.

2 Einige Theorien zum filmischen Spannungs- bzw. Suspense-Phänomen sind in Kapitel 3 aufgeführt.

3 François Truffaut in: Truffaut, François, Scott, Helen G.: Hitchcock. Secker & Warburg, 1968 (Neuausgabe: Simon & Shuster, 1984), S. 13

4 François Truffaut in: Truffaut, François: Mr. Hitchcock, wie haben Sie das gemacht? Carl Hanser Verlag. München, 1973. S. 11 f.

5 Wuss, Peter: Grundformen filmischer Spannung. In: Montage/AV, 2, 2, 1993. S. 101 (S. 101–116)

Film-Noir-Größen, man denke an Siodmak, Wilder, Hawks oder Huston, der Wirkung von Spannung im Film bewusst waren und sich dieser auf individuelle Weise näherten, ist primär ein Name bis heute nachhaltig an den Terminus gekoppelt und im Gedächtnis verankert: Alfred Hitchcock.

Er hat das Thriller-Genre und den damit verbundenen Suspense-Begriff wie kein zweiter geprägt. Für den Großteil seiner Kritiker besteht daran keinerlei Zweifel: Hitchcock ist der »unbestrittene Meister des Suspense, niemand verstand es so perfekt, Spannung zu erzeugen wie er.«⁶ Mit seinem Namen gilt der Regisseur als »Synonym für ›Suspense‹«⁷, »Thrillerkönig«⁸, »Virtuose des Suspense«⁹, »König der Gänsehaut«¹⁰, »Meister des Nervenkitzels«¹¹ und »beste[r] Architekt der Angst«¹². Die Bezeichnung »Meister« bzw. »Master of Suspense«¹³ ist im Verlauf der fünf Jahrzehnte seines filmischen Schaffens gleichsam zu Hitchcocks zweitem Vornamen avanciert.

Wenn auch Alfred Hitchcock Spannung im Film keinesfalls erfunden hat, so hat er ihr durch seine Handschrift einen besonderen Glanz verliehen – den typischen »Hitchcock Touch«. Doch wie sieht diese individuelle Note aus, wie schafft es der Meister, sein Publikum in den hitchcockschen Suspense zu versetzen? Bei der facettenreichen Persönlichkeit des Regisseurs, in der sich Komik, Pioniergeist, Tradition und Exzentrik miteinander vereinen, einer »Kombination des Ästheten, des Spaßvogels und Scharlatans«¹⁴, wäre es im Grunde verwunderlich, wenn Alfred Hitchcocks Suspense-Formel eine eindeutige Antwort auf diese Frage zuließe.

-
- 6 Manthey, Dirk, Altendorf, Jörg: Thriller. Kino, das an den Nerven zerrt: Verhängnisvolle Affären, manische Psychopathen und ultracoolen Cops. Kino Verlag. Hamburg, 1991. S. 159
 - 7 Bogdanovich, Peter: Wer hat denn den gedreht? Haffmanns Verlag. Zürich, 2000. S. 571 [OT: Knopf. New York, 1997]
 - 8 Schirmer, Arnd F.: Wie man Spannung inszeniert. Alfred Hitchcock wird heute 75. In: Tagesspiegel, 13.08.1974, S. 4
 - 9 Schnelle, Frank: Suspense, Schock, Terror: John Carpenter und seine Filme. Uwe Wiedler Verlag. Stuttgart, 1991 (1. Aufl.). S. 20
 - 10 Schwarzkopf, Margarete von: Er wusste, wo die Bombe hochgeht. Alfred Hitchcock. In: Die Welt, 2.5.1980, S. 17
 - 11 Everschor, Franz: Das Spiel mit der Spannung. In: Süddeutsche Zeitung, 65, 17./18.3.1984
 - 12 Duncan, Paul: Alfred Hitchcock: Meester van de suspense, 1899–1980. (Übersetzung:) Alfred Hitchcock – sämtliche Filme. Taschen Verlag. Köln, 2003. S. 13
 - 13 Z.B.: Cooke, Lez: Hitchcock and the mechanics of cinematic suspense. In: Clive Bloom: Twentieth-century suspense: The thriller comes of age. Macmillan Press, Basingstoke; St. Martin's Press, New York. 1990. S. 201 (S. 189–202) / Hurley, Neil P.: Soul in Suspense. Hitchcock's Fright and Delight. Metuchen, New York/London, 1993. S. 224 / Brill, Lesley: The Hitchcock Romance. Love and Irony in Hitchcock's Films. Princeton, 1988. S. 197 / Adair, Gene: Alfred Hitchcock. Filming our fears. Oxford University Press. New York, 2002. S. 6 / Patalas, Enno: Alfred Hitchcock. Deutscher Taschenbuch Verlag. München, 1999. S. 51 f.
 - 14 Elsaesser, Thomas: Der Dandy in Mr. Hitchcock. In: Lars-Olav Beier, Georg Seeßlen (Hrsg.): Alfred Hitchcock. Bertz Verlag. Berlin, 1999. S. 36 (S. 21–38)